STENOGRAFENVEREIN MAINZ 1862 E. V.
Aus- und Fortbildung in Kurzschrift und Maschinenschreiben
55127 Mainz-Lerchenberg · · Telefonansage (0 61 31) 23 74 45

DEM VERGESSEN ENTGEGENWIRKEN!

Präsentation der Sammlung
HISTORISCHE SCHREIBMASCHINEN
des Stenografenvereins Mainz 1862 e. V.
Autor: Vorsitzender Werner Busch

Eigentlich fing alles mit der „Mignon“ an.
Mein Vater war selbständiger Polsterer und Tapezierer und hatte eine, die wir schon als Kinder bewunderten, wenn er sonntags im Wohnzimmer seine Rechnungen schrieb.

Mit dem Zeiger wählt man auf dem Zeichenfeld das gewünschte Zeichen und drückt mit einer Taste, der Schreibtaste, den Typenzylinder mit den Zahlen und Buchstaben aufs Papier. Ein Zeichen nach dem anderen. Die zweite vordere Taste bewirkt eine Leerstelle. Erst in einer späteren Fortentwicklung kam die dritte, etwas zurückgesetzte, Rücktaste hinzu, die eine Zurückbewegung der Walze bewirkt. Durch Auswechseln des Typenzylinders mit dem dazugehörigen Zeichentableau konnte man 49 verschiedene Schriften mit je 84 Schriftzeichen schreiben. Ab 1903 wurde diese Maschine bei AEG Deutsche Werke AG Berlin hergestellt. In den zwanziger und dreißiger Jahren des letzten Jahrhunderts erfreute sich diese Maschine wegen ihres niedrigen Anschaffungspreises und ihrer Robustheit einer großen Beliebtheit bei den selbständigen Handwerkern. Man hatte nur drei Tasten zu bedienen und brauchte so das Schreiben mit zehn Fingern nicht zu erlernen.
Die "MIGNON 4" wurde ab 1924 von der AEG -Deutsche Werke AG-, Berlin, Werk Erfurt (später Olympia Büromaschinenwerke AG, Erfurt) gefertigt, und zwar bis 1932.
Ihr Verkaufspreis lag 1927 bei 140 Mark.

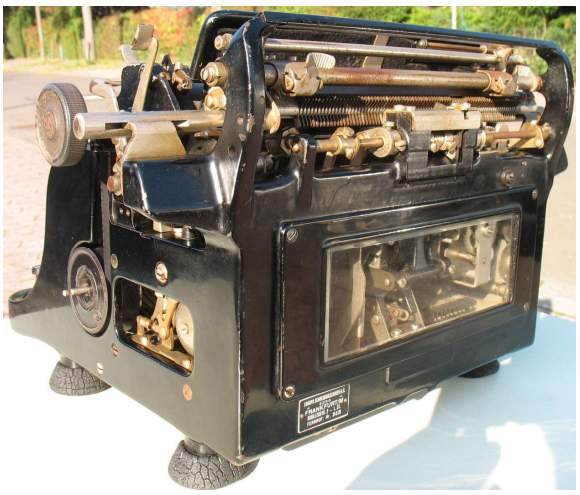
Zubehör zum Verändern der Zeichen und der Schrift.

Fabrikationsdaten in diesem Bericht sind zum Teil dem Fachbuch „Historische Schreibmaschinen – Sammlerträume – Geschichte, Technik und Faszination“ von Leonhard Dingwerth entnommen.

Die deutschen Olympia Werke AG gehören zu den Pionieren der deutschen Schreibmaschinentechnik. Um die Wende des vorletzten Jahrhunderts entwickelte der erfolgreiche deutsche Konstrukteur Dr. Friedrich von Hefner-Alteneck die eingangs beschriebene Zeiger-Schreibmaschine „Mignon“, deren Vertrieb die in Berlin 1903 gegründete „Union Schreibmaschinen Gesellschaft mbH“, wie sich damals die spätere Olympia nannte, übernahm. 1923 kam es zur Vereinigung der AEG Schreibmaschinen Gesellschaft mbH mit der Firma Deutsche Werke AG in Erfurt und mit der Verlegung der Produktion in diese thüringische Stadt. Die neue Firma nannte sich nun AEG deutsche Werke AG und wurde 1930 in Europa Schreibmaschinen GMBH umbenannt. Die AEG-Standard-Maschine erhielt ab diesem Zeitpunkt den international schutzfähigen Namen OLYMPIA. (Entnommen einer Veröffentlichung der Olympia-Werke)

Dieses Modell 8 unserer Sammlung, mit vier Tastenreihen, ist 1934 auf den Markt gekommen und hatte erstmals Kunststofftasten. Das zuvor erschienene Modell 7 der Olympia verfügte schon über die automatische Farbband-Umschaltung.

Rückseite der Olympia Modell 8



1931 kam die erste Olympia-Klein-Schreibmaschine auf den Markt.

Fortsetzung folgt

Um auf diesen Geräten rationell schreiben zu können, wurde ein weitestgehend einheitliches Tastenfeld eingeführt, das mit allen zehn Fingern bedient werden kann.
Der „Südkurier NR. 143“ vom 25. Juni 2018 schreibt nach einem Besuch im Deutschen Museum in München, der dortige Fachmann für Drucktechnik, Winfrid Glocker, habe berichtet: „Zuerst haben die Erfinder es mit einer alphabetisch angeordneten Tastatur versucht, dann aber gemerkt: Sie müssen die Anschläge gleichmäßig auf die linke und rechte Hand verteilen.“ Und dies geschieht dann heute noch nach der Häufigkeit des Gebrauchs einzelner Buchstaben in der jeweiligen Sprache des Bestimmungslandes.

So fing es in den ersten Unterrichtsstunden meist an: Finger in Grundstellung, Augen zu und: „a s d f - j k l ö - a s d f - j k l ö - a s d f „ und so weiter, usw.
so lange, bis diese Anschlagfolge in Fleisch und Blut übergegangen und die Einübung der nächsten Buchstabenreihe dran war

Fortsetzung folgt

Zur Belebung des Unterrichts konnte die Einübung der Zeichen unterlegt werden mit Musik in unterschiedlich schneller Geschwindigkeit der Taktfolge: Mit der „Tipp-Polka“ von der Schellack-Schallplatte vom „Winklers Verlag“, Darmstadt, zu 180 Anschlägen.

Frau Sch. hatte dem Stenografenverein
vor ihrem Umzug
in der Mainzer Innenstadt
12 solcher Schallplatten
„Rhythmisches Maschinenschreiben –
Schallplatten-Lehrgang“
für die Sammlung überlassen.

Fortsetzung folgt

Der Stenografenverein Mainz – dem ich seit meinem 11. Lebensjahr angehöre - hat als satzungsgemäßen Auftrag nicht nur die Verbreitung der Stenografie, sondern auch die Unterweisung im Maschinenschreiben.

Mit dem Wiederaufbau in der Bundesrepublik Deutschland und dem Wirtschafts-Wachstums-Wunder ging auch ein starker Bildungswille in der Bevölkerung einher. 1950 zählte der Verein bereits 828 Mitglieder*innen, vier Jahre später waren dies fast doppelt so viele und 1956 hatten sich 2275 Menschen aus Mainz und der Region in die Mitgliederliste des Vereins eingeschrieben.

1963 beispielsweise führte der Stenografenverein Mainz im Maschinenschreiben 11 Anfängerlehrgänge mit 289 Teilnehmer*innen und 5 Briefgestaltungskurse mit 94 Teilnehmer*innen durch. Den Unterricht erteilten sieben Fachlehrer*innen für Maschinenschreiben auf 52 vereinseigenen Schreibmaschinen in zwei Schreibmaschinensälen in der Leibnizschule. An Leistungsschreiben in Kurzschrift und Maschinenschreiben nahmen 340 Mitglieder*innen teil. Viele Ehrenpreise konnten dabei errungen werden. Auch das gesellschaftliche Leben im Verein wurde gepflegt.

Vereinsmitteilungen Dezember 1969

Das Mainzer Stenografenballett stehend v. l. n. r.: Elfie Kauer, Edith Eschborn, Rosemarie Hamann, Gabriele Jakob, Maria Llanos Diaz, sitzend: Doris Hubrath, Luzette Schuld, Rita Fay. Foto: Klos

Mainzer Ehrenpreisträger von Treysa: stehend v. l. n. r.: Erika Luckert (Grundklasse), Gerdi Dörr (140 Silben), Antonia Zick (140), Marlies Brückl (160), Annerose Kühne (Grundkl.), davor Verbandsjugendmeisterin in Kurzschrift (240) und Maschinenschreiben (Meisterklasse) Ursula Schilling und Marlene Bredel (160 Silben und Praktikerklasse). Foto: Klos

1971 waren es 15 Anfängerlehrgänge mit 381 Teilnehmer*innen in 689 Unterrichtsstunden mit durchschnittlich je 21 Teilnehmer*innen. Ferner 8 Fortbildungslehrgänge mit 155 Teilnehmer*innen in 186 Unterrichtsstunden mit durchschnittlich 16,5 Teilnehmer*innen sowie 71 Maschinenschreib-Übungsstunden mit 373 gesamt bzw. durchschnittlich 5,2 Besucher*innen. Der Schreibmaschinenpark wurde um 10 elektrische Olympia-Maschinen auf jetzt 30 elektro-mechanische Maschinen erweitert.

So setzte sich die Entwicklung Jahr für Jahr fort bis Ende der 1980iger Jahre. Mit der Verbreitung von Korrekturmöglichkeiten an elektrischen Schreibmaschinen und dem Einzug der Computer in den Büros verschwand das Interesse am Besuch von Maschinenschreibkursen. Der letzte Maschinenschreibkurs für Anfänger fand bei uns im Jahre 1999 mit neun Teilnehmer*innen statt und der letzte Maschinenschreibkurs für Fortgeschrittene im Jahr 1994 mit acht Teilnehmer*innen.

Fortsetzung folgt

Generationen haben es erlernt und viele Menschen, hauptsächlich Frauen, haben in den letzten 100 Jahren ihren Lebensunterhalt mit Stenografie und Maschinenschreiben verdient. Die Adler, Olivetti, Olympia oder Torpedo haben sie gehütet wie ihren Augapfel. Sie waren vertraut mit allen Hebeln und Tasten, kannten das Geklapper des Tastenanschlags sowie den Klingelton am Zeilenende und holten sich schwarze Finger beim Entwirren oder Einsetzen der Farbbänder. Dies alles war jetzt Vergangenheit .

Im Jahr 2000 haben wir zwei Säle von den uns zur Verfügung stehenden drei Schreibmaschinensälen geräumt. Seit dieser Zeit besteht bei uns keine Nachfrage mehr nach Anfänger- oder Fortgeschrittenen Kursen.

In der „Guten alten Zeit“ war es selbstverständlich, dass zum korrekten Bedienen der Maschinen die Ausbildung im Maschinenschreiben gehörte. Damit war jetzt für den Verein die Frage offen, was tun mit den vorhandenen Schreibmaschinen. Unsere Anfrage nach dem Wert einer Maschine bei einem kompetenten Mainzer Händler ergab:
5 DM!

Da entschloss sich der Vorstand, die noch vorhandenen 20 elektronischen und 10 älteren mechanischen Schreibmaschinen als Zeugen einer vergangenen Bürokultur für die Nachwelt zu erhalten und nicht dem Elektroschrott zuzuführen.
Und – so fing es mit der Sammlung an.

Fortsetzung folgt

Ein Beispiel: (Bericht aus Münster: „Aus aller Welt“ vom 19. 09. 2005, Nr.218 R MS 10)

Mit „Erika“ hat alles angefangen

Leidenschaft für alte Schreibmaschinen

Lenne (dpa). „Erika“ war schuld. Als Kubilay Altintop sie vor fünf Jahren auf einem Flohmarkt das erste Mal sah, faszinierte ihn die Schreibmaschine sofort. Der Imbissbesitzer aus Lenne bei Holzminden zückte die Geldbörse, zahlte 12,50 Mark und nahm die von der Firma Adler etwa um 1950 gebaute „Erika“ mit nach Hause ins Weserbergland. Seither sind historische Schreibmaschinen seine große Leidenschaft.

„Es war „Erikas“ Alter, was mich gepackt hat“, sagt der 52 Jahre alte Sammler. Und die Leidenschaft lässt ihn nicht mehr los. Altintop nutzt jede Gelegenheit, um auf Flohmärkten nicht nur in Deutschland nach alten Schreibapparaten zu suchen. Mehr als 280 verschiedene Exemplare hat er mittlerweile zusammengetragen.

Das eine oder andere seltene Stück hat Altintop auch von Freunden geschenkt bekommen, bei denen die Maschine auf dem Boden oder im Keller vor sich hin staubte. Als eine Zeitung über die Leidenschaft des Imbissbesitzers berichtete, meldeten sich tagelang Leute, die alte Schreibmaschinen bei ihm abliefern wollten.

In seinem Haus hat Altintop die zum Teil sehr seltenen und für Sammler wertvollen Geräte in Regalen ordentlich nebeneinander aufgereiht. Jedes Stück ist säuberlich beschriftet. So erfährt der Besucher Markenbezeichnung, Hersteller, Typ, Baujahr und verkaufte Stückzahl jeder Schreibmaschine. Das Beste daran, so freut sich der 52-Jährige: „Sie funktionieren alle.“

Zu den herausragenden Stücken der Sammlung zähle eine aus dem Jahr 1919 stammende „Continental“ mit einem so genannten Dezimaltabulator, berichtet Altintop. Besonders wertvoll seien auch eine „AEG Mignon 4“ aus dem Jahr 1904 und ein Original Addiator des Erfinders Karl Kübler aus dem Jahr 1920. Zusätzlich zu den Schreibmaschinen hat der Imbissinhaber so ganz nebenbei auch noch etwa 50 historische Rechenapparate gesammelt.

Mit Hilfe von Fachliteratur hat sich Altintop längst zu einem Experten für historische Büroapparate fortgebildet. Mechaniker sei er zwar nicht. „Aber ich habe die meisten Maschinen selbst wieder gängig gemacht.“ Seit Jahren gehört der Sammler dem Internationalen Forum Historische Bürowelt (I.F.H.B.) an, in dem sich weltweit 400 Liebhaber alter Schreibmaschinen zusammengeschlossen haben.

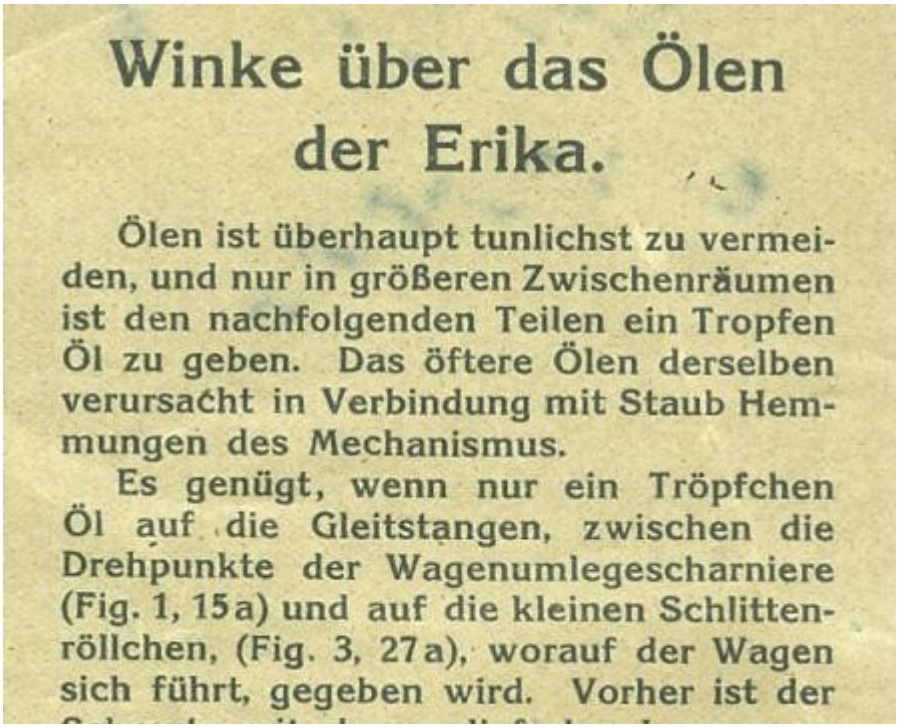
Irgendwann einmal, „wenn mehr Zeit da ist“, möchte der 52-Jährige aus seiner Sammlung „ein richtiges kleines Museum“ machen. „Bis dahin werde ich aber wohl auf den Flohmärkten noch viele weitere alte Büromaschinen finden“, hofft er.

Fortsetzung folgt

Unter unseren Reiseschreibmaschinen befinden sich mehrere Exemplare des Typs „Erika“ Auf dieser „Erika“ tippte der bekannte Mainzer Journalist Fritz Schilling seine in der Mainzer Allgemeinen Zeitung mit Schi. gezeichneten Sportberichte und die Glosse „Fridolin“. Hergestellt wurden diese Reiseschreibmaschinen von der Fa. Seidel und Naumann, Dresden ab 1911.

Diese wunderschöne, weinrote „Erika M“ wurde 1939 hergestellt, gehörte einem Herrn aus Hechtsheim und wurde uns von seiner Ehefrau überlassen. Außergewöhnlich sind die auf der oberen Tastenreihe zusätzlich zu den Zahlen aufgedruckten griechischen Zeichen Diese Maschine war so zum Schreiben spezieller Texte vorgerüstet.

Diese weiße „Erika“ mit dem gefälligeren, moderneren Design wurde im „Werk robotron Erika GmbH“ in Dresden hergestellt, erst im Januar 1994 in Eilenburg (Sachsen) gekauft, nie darauf geschrieben und mir von einem Verwandten für unsere Sammlung überlassen.



Winke über das Ölen der Erika.

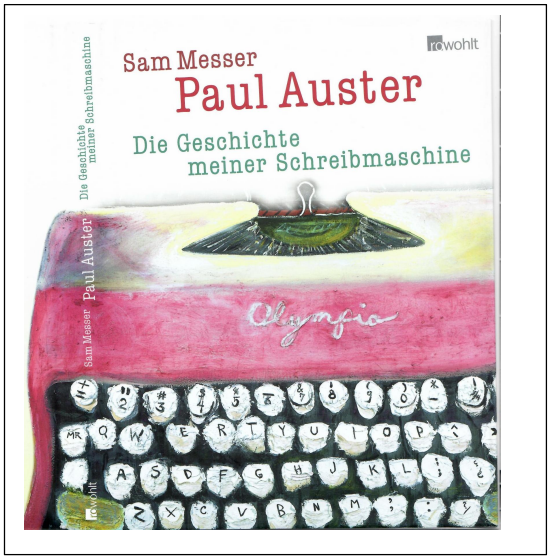
Ölen ist überhaupt tunlichst zu vermeiden, und nur in größeren Zwischenräumen ist den nachfolgenden Teilen ein Tropfen Öl zu geben. Das öftere Ölen derselben verursacht in Verbindung mit Staub Hemmungen des Mechanismus.

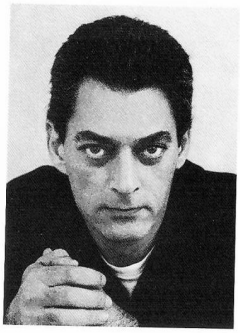
Es genügt, wenn nur ein Tröpfchen Öl auf die Gleitstangen, zwischen die Drehpunkte der Wagenumlegescharniere (Fig. 1, 15a) und auf die kleinen Schlittenröllchen, (Fig. 3, 27a), worauf der Wagen sich führt, gegeben wird. Vorher ist der

Fortsetzung folgt

Manche Menschen verweigern sich bewusst der moderneren Schreibtechnik mit dem Computer und bleiben ihren alten Gewohnheiten treu und damit ihrer liebgewonnenen Schreibmaschine.

So z. B der bekannte Schriftsteller
Paul Auster. Er widmete seiner Olympia-Reiseschreibmaschine zusammen mit dem Maler Sam Messer ein Buch mit vielen bunten Illustrationen seiner Maschine.





Paul Auster

lebt als Schriftsteller in Brooklyn, New York. Zu seinen herausragenden Werken gehören «Die New York-Trilogie», «Mond über Manhattan», «Das Buch der Illusionen» und, zuletzt, «Nacht des Orakels».

Sam Messer lehrt an der Yale University Kunst und lebt in Santa Monica, Kalifornien. Seine Bilder hängen in zahlreichen Sammlungen und Museen, u.a. im Whitney Museum of American Art und im Metropolitan Museum of Art in New York.

«Ich hatte nie die Absicht, meine Schreibmaschine zu einer Heldin zu machen. Dass dies geschah, ist das Werk von Sam Messer, einem Mann, der eines Tages in mein Haus kam und sich in die Maschine verliebte. Die Leidenschaften von Künstlern sind nicht erklärbar. Die Affäre währt nun schon einige Jahre, und ich hege den Verdacht, dass die Gefühle von Anfang an auf Gegenseitigkeit beruht haben.

Ich gebe zu, mir ist das unheimlich ...»

Paul Auster

Fortsetzung folgt

2012 zum 150jährigen Bestehen des Stenografenvereins Mainz
wurde die Sammlung erstmals der Öffentlichkeit mit folgendem Programm gezeigt.

STENOGRAFENVEREIN MAINZ 1862 E. V.
Aus- und Fortbildung in Kurzschrift und Maschinenschreiben
55127 Mainz-Lerchenberg · · Telefonansage (0 61 31) 23 74 45

Präsentation der Sammlung

Historische Schreibmaschinen

im 150jährigen Stenografenverein Mainz 1862 e. V.
am Samstag, dem 20. Oktober 2012
in der ehemaligen Grundschule Mainz-Lerchenberg, Hindemithstraße 1-5
(Omnibus-Haltestelle Hindemithstraße, Linien 54, 68, 70 und 71,
Pkw-Parkplätze befinden sich vor der neuen Grundschule in der Hindemithstraße)

Programm

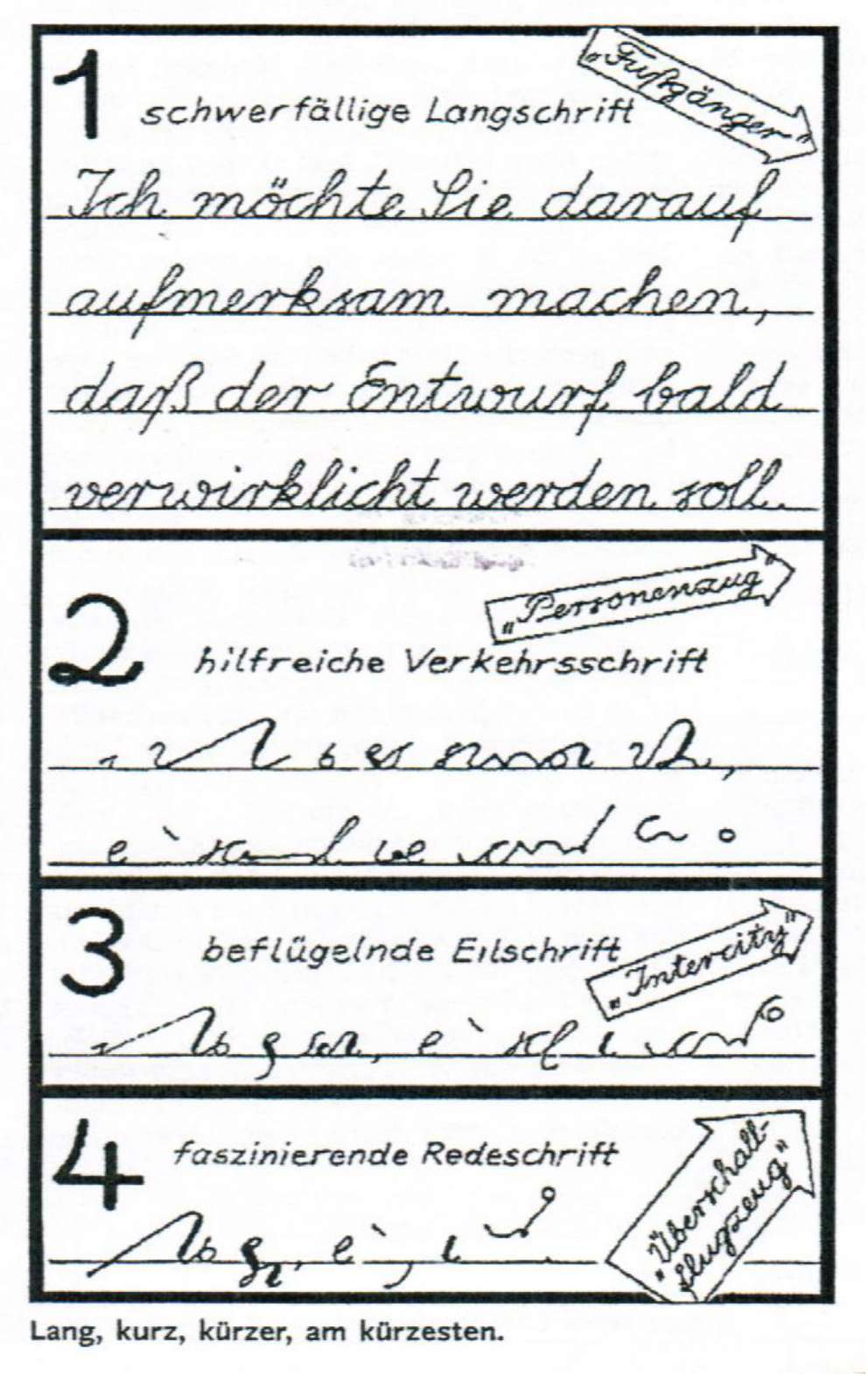
11.00 Uhr	Kurzer Rückblick auf die Vereinsgeschichte und Erläuterung der Sammlung „Historische Schreibmaschinen“	Werner Busch
11.15 Uhr	Zwanglose Besichtigung der Maschinen mit Erläuterungen	
11.30 Uhr	Schnellschreibprobe im Zehn-Finger-Blindschreiben	Ursula Dohmen
12.00 Uhr	Ehemalige Schreiberinnen und Schreiber erinnern sich an ihre Kurzschriftkenntnisse und stellen Fragen dazu	Wilhelm Hupf
13.00 Uhr	Demonstration der Deutschen Einheitskurzschrift durch Praktikerinnen mit Videoübertragung	Claudia Berkhan Eva-Maria Jaster
14.00 bis 14.45 Uhr	Selbstversuch für Schülerinnen und Schüler im Maschinenschreiben an mechanischen Schreibmaschinen	
15.00 Uhr	Teilnahme an der Festveranstaltung „45 Jahre Mainz-Lerchenberg“ im Bürgerhaus, Hebbelstraße 2 und dort Betreuung einer kleinen Ausstellung historischer Maschinen.	

Fortsetzung folgt

Schnappschüsse während des Programms:

Fortsetzung folgt

Während der Jubiläumsfeier zum 150jährigen Bestehen des Stenografenvereins Mainz wurde auch die Nützlichkeit der Deutschen Einheitskurzschrift mit einer Diktatansage demonstriert.
Für alle, die davon erst noch überzeugt werden müssen, hier eine kurze Übersicht, wie durch das Erlernen und fortschreitende Qualifikation eindrucksvoll „Raum und Zeit“ gespart werden können.



Lang, kurz, kürzer, am kürzesten.

Fortsetzung folgt

Eine der besonderen Kuriositäten auf unserer Ausstellung zum 150jährigen Bestehen des Stenografenvereins Mainz war diese Schreibmaschine:

Seit rund 300 Jahren beschäftigen Menschen sich mit der Entwicklung von Schreibmaschinen. Ein offensichtlich nicht einfach zu lösendes Problem war es, die geschriebenen Zeichen gleich sichtbar zu machen. Es gab Hebel, Stoßstangen und Räder, welche die zu druckenden Zeichen enthielten und nach deren Betätigung ihren Abdruck auf der Walze hinterließen, an unterschiedlichen Stellen.
Bei der hier abgebildeten „Oliver“ befinden sich die Zeichen auf Bügeln links und rechts über der Schreibwalze, auf die sie nach Abdrücken der jeweiligen Tasten von oben aufschlagen. Das Geschriebene ist zwar sofort sichtbar, verschwindet dann aber wieder unter dem linken Flügel. Die „Oliver“ wurde 1896 von dem amerikanischen Methodistenprediger Thomas Oliver konstruiert und war in Europa weit verbreitet.

Fortsetzung folgt

Konstrukteur Thomas Oliver war ein Bastler. Mit 12 Jahren schon baute er eine Dampfmaschine, Oliver wurde Methodistenpfarrer und kam 1888 auf die Idee, eine Schreibmaschine zu konstruieren.

Unsere Maschine ist ca.1917 produziert.

Fast 100 Jahre später, im März 2002 rief mich mein Freund Raimund N.an und fragte, ob ich Interesse an mehreren alten Schreibmaschinen hätte. Er sei mit seinem Sohn Frank gerade dabei, den Keller des aufgelösten Büromaschinengeschäftes W. in der Altstadt zu räumen und diese Maschinen seien abgängig. Auch die weiter vorn abgebildete „Mignon“ und die beiden nachfolgenden „Ideal“-Maschinen. Spätestens dieser Zeitpunkt war das endgültige Signal, für den Erhalt dieser Zeitzeugen einer vergangenen Bürokultur in der Gutenbergstadt zu sorgen.

Fortsetzung folgt

Sehr repräsentativ in der Aufmachung ist diese Maschine aus der zuvor genannten Räumungsaktion meines Freundes Raimund N.

„Ideal“, Frontansicht

Fortsetzung folgt

Fortsetzung folgt